

978-2-503-55019-0, EUR 85 (excl. VAT). – Seit ca. 15 Jahren widmet sich die italienische und französische Forschung in speziellen mendikantischen und staatlichen Verbänden der Geschichte der spätm. Bibliotheken der Bettelorden. Neben der in Spoleto konferierenden CISAM (Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo) (vgl. DA 61, 873) sind zahlreiche französische Forschungsinstitute beteiligt. Der vorliegende Band ist die Frucht einer Folge von halbjährlichen Seminaren der Jahre 2007–2010, die Beiträge haben also schon allein durch den langen intensiven Austausch Substanz. Emanuele FONTANA, *La bibliothèque du couvent des frères mineurs de Padoue (XIII<sup>e</sup>–XIV<sup>e</sup> siècle)* (S. 13–29), untersucht den Modellfall einer der bedeutendsten franziskanischen Bibliotheken neben der des Sacro Convento di Assisi im Zeitraum von 1260 bis 1363, also zwischen den Konstitutionen von Narbonne und der Einrichtung der theologischen Fakultät, beginnend mit dem ersten erhaltenen Inventar von 1396/1397. – Claire ANGOTTI, *Les bibliothèques des couvents mendiants, un modèle pour les séculiers? L'exemple de deux premiers bienfaiteurs de la bibliothèque du collège de Sorbonne (Robert de Sorbon, Gérard d'Abbeville)* (S. 31–72), beleuchtet anhand der frühen Bibliotheksgeschichte ab 1257 die spannungsgeladene Auseinandersetzung zwischen Magistern des Weltklerus und solchen der Bettelorden in der theologischen Fakultät im Collège de Sorbonne mit einer Rekonstruktion des Schriftenbestandes bis 1272 in vier Appendices. – Martin MORARD, *La bibliothèque évaporée. Livres et manuscrits des dominicains de Toulouse (1215–1840)* (S. 73–128), bemüht sich angesichts fehlender ma. Kataloge umsichtig um eine Erschließung der Bestände seit dem 13. Jh. – Jeffrey F. HAMBURGER / Eva SCHLOTHEUBER, *Books in Women's Hands: Liturgy, Learning and the Libraries of Dominican Nuns in Westphalia* (S. 129–157), brechen eine Lanze für die in Bildungsfragen oftmals unterschätzten Nonnen, in diesem Fall der Konvente Paradiese bei Soest und St. Marien in Lemgo. Die von dort erhaltenen liturgischen Codices beweisen einen hohen Grad an Gelehrsamkeit und Lateinkenntnissen, was angesichts der restriktiven normativen Bestimmungen zur Bildung im weiblichen Ordenszweig überrascht. Die Lösung mag in einer umfassenden Schulbildung vor dem Eintritt in den Konvent zu finden sein, wie sie von der Regel Humberts von Romans gefordert wurde (vgl. bes. S. 133 f.). – Nicoletta GIOVÈ, *Sante scrittura. L'autografia dei santi francescani dell'Osservanza del Quattrocento* (S. 161–187), untersucht „autopicamente“ (S. 163) die Schriftbilder von Bernhardin von Siena, Giacomo della Marca, Pietro da Mogliano, Caterina Vigri (Katharina von Bologna) und (Camilla) Battista da Varano. – Letizia PELLEGRINI, *Cultura del libro e pratiche dei libri nell'Osservanza italiana (XV secolo)* (S. 189–201), untersucht die für den Ordenszweig spezifischen Schriften, die ihn von den Konventualen unterschieden, also eine bibliotheksgeschichtliche Vorwegnahme der 1517 vollzogenen endgültigen Trennung. – Christine GADRAT, *Dans et hors le couvent: la circulation des livres autour de Niccolò Galgani (O. P. † 1424) dans la société siennoise et florentine* (S. 203–213), untersucht nach Siena, Archivio di Stato, Patrimonio Resti, fondo San Domenico 2175, das nur in Teilen (vgl. Vladimir J. Koudelka, *Archivum Fratrum Praedicatorum* 29 [1959] S. 111–147) edierte Memoriale, ein Notizbuch mit zahlreichen Angaben